

Freie hinaus, von ihrem Knechte gefolgt, und kaum hatten sie das Haus verlassen, als es mit dumpfem Geräusche, bereits rings von den herabrollenden Schneemassen umgeben und fortgebrängt, unter der Last derselben zusammenbrach.

Desto unglücklicher war das Los der Bewohner des ersten Hauses. Ganz und gar vom Schnee, der sich turmhoch darüber zusammengelagert hatte, bedeckt, war es kaum möglich, noch irgend eine Spur von demselben aufzufinden<sup>2)</sup>. Durch die aus dem zweiten Hause geflüchteten und glücklich entkommenen Personen von dem Schicksale der bellagenswürdigen Bewohner jenes Gebäudes benachrichtigt, machten sich indes sogleich ein paar hundert Menschen, theils aus Neusohl, theils aus den umliegenden Hüttenwerken auf, bahnten sich mit ihren Schaufeln einen Weg zu der Unglücksstätte, konnten jedoch, da die Schneemasse zu hoch und gewaltig war, nur geringe Fortschritte machen.

Die Menschenliebe hat aber auch ihre Begeisterung, und in dieser thut sie Wunder. Wenigstens 150 Personen waren, sich abwechselnd<sup>3)</sup>, Tag und Nacht, länger als 40 Stunden in Kälte und Schneegeflüster, dem heftigsten Sturm ausgesetzt, ausdauernd und unermüdet geschäftig, durch gegrabene Schächten<sup>4)</sup> und Stollen zu der Stelle zu gelangen, wo das Haus gestanden hatte, welches über den Häuptern der Bewohner, ehe diese hatten entfliehen können, so vernichtend zusammengebrochen war. Man urtheilte ganz richtig, daß wohl die meisten derselben ein Opfer dieses plötzlichen Unfalls hätten geworden sein; aber andererseits gab die Hoffnung neue Kräfte, daß doch wohl noch einem oder dem andern Verunglückten würde Hilfe zu bringen sein.

Endlich war das Haus selbst erreicht, die verstümmelten Leichen mehrerer Bewohner desselben schlugen die Erwartung, die man gehegt hatte, sehr darnieder und erregten das höchste Mitgefühl. Unverbroffen weiter arbeitend, fand man einige Leichname weniger verstümmelt, vielmehr hatten, wie es schien, die Unglücklichen nur durch Erstickung ihren Tod gefunden. Endlich fehlten nach Aussage derer, welche die Hausbewohner gekannt hatten, nur noch zwei, ein kleiner Knabe und eine Dienstmagd.

Angestrengt lange umhersuchend, erinnerte sich einer der thätigen Arbeiter, daß das Gebäude nach der Nordseite hin vor einigen Jahren eine neue Feuerungsanlage erhalten habe, und daß dieselbe sehr stark massiv<sup>5)</sup> aufgeführt worden sei. Dahin richtete man nummehr allen Eifer des neubegonnenen Suchens, und kaum war aus einer der verschütteten Stuben der Schnee einigermaßen hinweggeräumt, als man in einem Augenblicke des Anhaltens und Ausruhens ein dumpfes Gestöhn zu vernehmen glaubte. Zwar täuschte der Laut anfänglich und schien von abwechselnder Richtung herzukommen, aber die ältesten und erfahrensten Hüttenarbeiter behaupteten, ohne sich durch die Meinung anderer irren zu lassen, man müsse in der bisherigen Richtung zu arbeiten fortfahren; dies geschah und hatte die erwünschteste belohnende Folge.

Je näher man dem angegebenen Orte, wo die neue Feuerungsanlage